

Des Barockmeisters zauberhafte Verpuppung

Gütersloh (dop). Von wegen „Alte Musik“. Wer mit solcher Leichtigkeit und Noblesse, mit so viel transparenter Frische und respektvoller Lebendigkeit Händels Zauberoper „Alcina“ zu spielen weiß, der hat jeden Zwischenapplaus und am Ende auch die Bravorufe und den langanhaltenden Beifall verdient. Am Freitagabend war das Schweizer Barockensemble „Die Freitagsakademie“ zu Gast im Theater Gütersloh. Mitgebracht hatten die Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Oboistin Katharina Suske mit Cembalo, Laute

und Co. nicht nur das passende Instrumentarium, sondern auch großartige Sängerinnen und Sänger von den Bühnen Bern sowie Stab- und Klappmaulpuppen.

Eine ungewöhnliche Mixtur. Aber was ist schon gewöhnlich an dieser Geschichte von einer nymphomanen Zauberin, die jeden Mann bezirzt, sobald er ihre Insel betritt, und ihn in einen Stein, ein Tier oder eine Pflanze verwandelt, wenn sie seiner überdrüssig wird. Entsprechend üppig geht's auf dem Eiland zu. Bis Alcina auf Ruggiero trifft, sich ernsthaft verliebt und dann die bittere Erfah-

rung machen muss, dass der Geliebte mit seiner Braut Bradamante, die als Mann verkleidet zu seiner Rettung herannaht, das Weite sucht. Herz und Schmerz, Irrungen und Wirrungen. Wozu unter anderem auch noch das Techtelmechtel zwischen Alcinas Schwester Morgana und dem Gefolgsmann Oronte beiträgt. Eifersucht und Leidenschaft, Schein und Sein, Aufstieg und tiefer Fall. Normalerweise dauert es drei Stunden, bis sich das vertrackte Spiel auflöst und Alcina am Ende komplett entzaubert und innerlich zerstört zu Boden sinkt.

Stefan Suske hat die Oper mit seinem neuen, mächtig gekürzten Libretto auf zwei kompakte, synästhetische Stunden verdichtet. Statt der Rezitative führt Peter Jecklin gekonnt als salopper Erzähler durch die verwirrende Handlung. Per nostalgischem Overheadprojektor wirft er erklärende Liedzeilen, sinnfällige Illustrationen und satirische Kommentare als „Bühnenbild“ an die Wand. Eine unerwartete, aber unterhaltsame „Unterrichtseinheit Oper“. Aufschlussreich strukturiert und mit bissigem Humor etikettiert. Barock rockt.

Tanzen, lieben, leiden

Gütersloh (dop). Zwischen dem Projektor und den Musikern steht nur ein schwarz verhüllter Tisch auf der Bühne. Auf ihm lässt der gefeierte Regisseur und Puppenbauer Nikolaus Habjan seine von grotesker Mimik gezeichneten Puppen tanzen, lieben und leiden. Faszinierend, wie die Sängerinnen und Sänger nicht nur Händels Koloratur-Feuerwerke abbrennen, sondern dabei auch noch ihre gut eineinhalb Meter großen Pappmachékollegen als Miniaturausgaben ihrer eigenen Rolle handhaben. Wie sie mit ihnen sprechen, hadern und flirten, als seien sie lebendig. Nur Alcina als überlebensgroße Klappmaulfigur wird von zwei Menschen geführt: mit divenhafem Gebaren von der professionellen Puppenspielerin Manuela Linschalm und in der kleinen Gestik von Julia Kirchner, die der Zauberin

mit ihrem strahlenden und vor allem bei den langsamen Tempi und leisen Momenten ungemein gefühlvollem Sopran eine Stimme gibt.

Vera Hiltbrunner begeistert als Morgana mit hellem Sopran. Anna Manske entfaltet als Bradamante bravourös mit warmem Timbre ihre Mezzo-Gesangslinien. Tenor Michael Feyfar gibt einen ebenso zornigen wie empathischen Oronte. Und mit cherubimartiger Stimme verzaubert Countertenor Jan Börner in hohen, technisch versierten Falsettlagen als Ruggiero.

„Puppenspiel“, sagt Regisseur Nikolaus Habjan, „ist die Königsdisziplin der Behauptung. Natürlich ist hier alles Illusion. Aber die Zuschauer sind mehr gefordert und beteiligt als bei anderen Theaterformen, mit ihrer Vorstellungskraft das zu ersetzen, was fehlt.“ In Gütersloh hat's funktioniert.



Zauberhafte Melange aus Oper und Puppenspiel: Die Freitagsakademie aus Bern begeisterte im Theater Gütersloh mit der vom gefeierten Regisseur und Puppenbauer Nikolaus Habjan entwickelten Inszenierung von Händels barocker „Alcina“. Foto: Bernhard Fuchs